



Dr. Christoph
Reisner, MSc
www.wahlarzt.at

Die Wahrheit ist den Ärzten zumutbar

Wie man mit Geldsorgen umgehen kann

Als ich mir das Thema dieses Editorials überlegt habe, war ich durchaus in einem Zwiespalt. Keinesfalls wollte ich vorschnell oder unüberlegt agieren. Ich habe daher sorgfältig abgewogen, ob ich diesen Stoff im Kreise der Leserschaft des Consilium beschreiben soll. Ob ich aufschreiben soll, was mich seit vielen Wochen beschäftigt oder ob ich Gras über die Sache wachsen lassen soll. Nach reiflicher Überlegung bin ich zu dem Schluss gekommen, dass ich meinen Kolleginnen und Kollegen in Niederösterreich gegenüber verpflichtet bin, über die Vorgänge in der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) zu berichten. Transparenz war für mich immer eines der obersten Prinzipien, dieser Einstellung werde ich auch dieses Mal treu bleiben.

Finanzielle Löcher müssen gestopft werden

Wenn man die Anträge und leider auch Beschlüsse der Vorstandssitzungen der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) verfolgt, kommt man zu dem untrüglichen Urteil: Die ÖÄK braucht Geld - und das dringend. Woher aber nehmen, wenn nicht stehlen? Während andere Organisationen sich in dieser Situation den Kopf zerbrechen würden, wie man die Ausgaben senken und gleichzeitig Einnahmen mittels kreativer Ideen lukrieren könnte, denkt die ÖÄK ganz offensichtlich anders. Für sie stellen Geldsorgen kein wirkliches Problem dar, denn sie hat eine simple Lösung: Man stellt einen Antrag auf Erhöhung der ÖÄK-Umlage und schon fließt der Geldstrom.

Exakt diesen Eindruck hatten alle anwesenden Funktionäre aus Niederösterreich, als sie im Vorstand und beim Kammetag der ÖÄK über den Antrag zur Erhöhung der ÖÄK-Umlage um knapp 23 Prozent abstimmen sollten. In meiner Verantwortung als Funktionär war mir klar, dass Niederösterreich dieser Erhöhung nicht zustimmen kann. Vor allem, weil mit keiner einzigen Maßnahme versucht wurde, aus eigenem Antrieb die steigenden Kosten in den Griff zu bekommen. Nach einer längeren durchaus heftigen Diskussion regten sich auch bei anderen Bundesländern Bedenken. Soweit, dass sie gegen den Antrag gestimmt hätten, ging allerdings außer Niederösterreich nur ein einziges weiteres Bundesland aus dem Süden Österreichs.

NÖ Ärztekammer stimmt gegen Erhöhung der ÖÄK-Umlage

Der Antrag wurde gegen unseren Willen beschlossen. Unverständlich, aber die meisten Landesärztekammern sehen die ÖÄK-Kammerumlage als reinen „Durchlaufposten“ in der Buchhaltung und verstehen daher die Aufregung aus Nieder-



österreich nicht. Auch wir hätten die höheren Beiträge unseren Mitgliedern einfach verrechnen können - tun wir aber nicht.

Der Unterschied zwischen der ÖÄK und der NÖ Ärztekammer liegt darin, dass wir mehr als 7.200 aktive Mitglieder haben, jedes einzelne ist uns wichtig. Die ÖÄK hat genau neun Mitglieder, nämlich die neun Landesärztekammern. Wir kennen die Probleme der angestellten ebenso wie der niedergelassenen Kollegenschaft. Wir führen im Laufe eines Jahres tausende persönliche und telefonische Gespräche mit unseren Ärzten, beraten diese und versuchen, wo immer wir können, zu helfen. Keiner der österreichweit 40.000 Kollegen lässt sich in der ÖÄK beraten. Diese hat nur Kontakt zu den Landesärztekammern. Warum sollte man dort also Hemmungen haben, von Menschen Geld einzufordern, die man nicht kennt und denen man sich offensichtlich nicht verpflichtet fühlt?

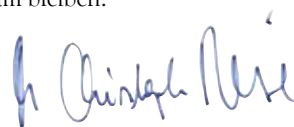
Keine Weitergabe der Erhöhung an unsere Mitglieder

In einer Zeit, in der öffentlich über die Pflichtmitgliedschaft in Kammern diskutiert wird, in der wir in der NÖ Ärztekammer jeden Tag überlegen, wie wir unsere Serviceleistungen verbessern und so die Mitgliedschaft attraktiv halten können, dürfen wir solche Auswüchse nicht tolerieren. Die Herbstvollversammlung der NÖ Ärztekammer hat einstimmig beschlossen, die Erhöhung, solange wir es uns irgendwie leisten können, nicht an Sie weiterzugeben. Aufgrund einiger Sparmaßnahmen, wie einer ökonomischen Personalpolitik, der Neuverhandlung von Verträgen, der Umstellung von Briefpost auf Mail bzw. E-Brief etc., konnten wir bereits in den letzten Jahren unsere Ausgaben sehr gut in den Griff bekommen und haben derzeit ein Polster, aus dem wir die Mehrkosten der ÖÄK begleichen können, ohne unsere Mitglieder, die Ärztinnen und Ärzte in NÖ, zusätzlich belasten zu müssen. →

Die ÖÄK - ein Fass ohne Boden: Prüfungsgebühren plus 48 %, Ausstellung Spezialdiplome plus 144 %

Wer die Erhöhung der Kammerumlage als unüberbietbare Chuzpe empfindet, der kennt die jüngsten Maßnahmen der ÖÄK noch nicht: So wurde zunächst die Gebühr für die Ausstellung der Spezialdiplome um 144 (!) Prozent von 45,- auf 110,- Euro erhöht. Und wie dies bei Fässern ohne Boden so ist, hat auch das nicht gereicht: Im November letzten Jahres wurde die Prüfungsgebühr zum Arzt für Allgemeinmedizin um 48 (!) Prozent von 426,- auf 630,- Euro, die Gebühr für Facharztprüfungen um 35 Prozent von 852,- auf 1.150,- Euro erhöht. Eine herzlichere Begrüßung unserer jungen Kollegenschaft durch die ÖÄK könnte man sich gar nicht vorstellen.

Bei dieser Entwicklung auf Bundesebene ist es umso wichtiger, dass die Landesärztekammern sich weiter vernetzen, Entwicklungen auf Bundesebene frühzeitig erkennen und dem Treiben der ÖÄK einen Riegel vorschieben. Innerhalb der NÖ Ärztekammer ziehen wir diesbezüglich geschlossen an einem Strang und werden weiterhin äußerst wachsam bleiben.



DR. CHRISTOPH REISNER, MSc
Präsident der Ärztekammer für Niederösterreich
facebook.com/christoph.reisner

Auch NÖ unterstützt Initiative „Hände weg vom KA-AZG“

Sicherheit für Ärzte und Patienten muss oberste Priorität haben

In den vergangenen zehn Jahren hat sich das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz (KA-AZG) positiv entwickelt. Dr. Christoph Reisner, MSc, Präsident der Ärztekammer für NÖ, stellt dazu fest: „Einerseits ist es für die Spitalsärztinnen und Spitalsärzte eine wesentliche Säule des Arbeitnehmerschutzgesetzes, andererseits sichert es für die Patientinnen und Patienten eine qualitativ hochwertige Versorgung. Mit dem Inkrafttreten der bisher letzten Novelle im Jahr 2015 haben sich die Arbeitsbedingungen für angestellte Ärztinnen und Ärzte in Spitälern deutlich verbessert. Die nun vorliegende Gesetzesänderung stellt einen klaren Rückschritt dar.“

NÖ Ärztekammer lehnt rückläufige Entwicklung bei Arbeitsbedingungen vehement ab

„Der Gesetzgeber fordert zu Recht Qualität, definiert diese und verspricht sie den Patienten“, betont OA Dr. Ronald Gallob, Obmann der Kurie Angestellte Ärzte der Ärztekammer für Niederösterreich und meint weiters: „Wir Ärzte müssen diese Versprechen halten und tun dies selbstverständlich gerne, aber die Voraussetzungen dafür müssen gegeben sein.“

Ab 1. Juli 2021 darf die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von Spitalsärztinnen und Spitalsärzten 48 Stunden nicht überschreiten. In den NÖ Landeskliniken konnten die dafür nötigen Rahmenbedingungen bereits jetzt geschaffen werden. Über alle Krankenhäuser der NÖ Landeskliniken-Holding gerechnet liegt die Wochenarbeitszeit der Ärztinnen und Ärzte im Durchschnitt bereits unter dem in zweieinhalb Jahren erforderlichen Limit. Gallob: „Man könnte also sagen, die Umsetzung der EU-Richtlinie in nationales Recht ist optimal gelungen. Durch die geplante Novellierung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes würde aber eine drastische Entwicklung in die Gegenrichtung erfolgen, die von uns ganz klar abgelehnt wird.“

Maximale Wochenarbeitszeit und Mindestruhezeit sind nicht verhandelbar

Der Kurienobmann der angestellten Ärzte Niederösterreichs spricht sich auch strikt gegen die Kürzung der Mindestruhezeit zwischen zwei Arbeitseinsätzen aus: „Die Mindestruhezeit soll von elf auf fünf Stunden reduziert werden. Diese Idee des Gesetzgebers ist untragbar und nicht verhandelbar.“ Gallob unterstreicht dies mit einem Vergleich: „Es ist vollkommen unverständlich, dass die Sicherheit von Patienten weniger Wert sein soll als zum Beispiel jene von Fluggästen. Wobei wir bei einer fünfständigen Ruhezeit schon weit weg sind von den Standards bei Piloten, da könnten wir nicht einmal mehr mit dem Transportgewerbe mithalten.“

Presseinformation vom 28. Jänner 2019